

# Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 244

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich. Abonnementspreis: Frei Haus durch Träger 1,80 RM, durch die Post 2,10 RM (auswärtige Postgebühren).  
Verlags- und Druckerei: Schöps Nr. 1222.  
Stadtbank-Konto: Kurt L. G. Nr. 22.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: E. M. Götter, Kurt L. G. Nr. 22.  
Geschäftsstellen: Kurt L. G. Nr. 2241, Schwarzenberg 224  
Schwarzenberg 2224 und 2223 (Kurt L. G. Nr. 2244).  
Sonntag/Donnerstag, den 17./18. Oktober 1942

Der Abdruck von unvollständigen oder unrichtigen Nachrichten ohne Genehmigung der Redaktion ist untersagt. Bei Verletzung von Urheberrechten wird die Haftung für den Schaden vorbehalten. Bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Verantwortung.

Jahrg. 95

## Die Nordbarrion der Festung Stalingrad gefallen.

### Wie das Traktorenwerk gestürmt wurde

Das OAB teilt ergänzend mit: Unsere Truppen traten in der Nacht zum 15. Okt. zu ihrem Angriff gegen den Nordteil der Stadt an. Die hier nebeneinander liegenden drei großen Rüstungswerke, das Traktoren- und Panzerwagenwerk „Dschershin“ (auswärtig), die Maschinenfabrik „Rote Barrion“ und die „Rote Oktober“, sind nach ihrem Ausbau zu Verteidigungswerten die wichtigsten Barrionen der Festung Stalingrad geworden. Immer noch überagen die Ruinen der hohen Hochhäuser, Hallen und Hochöfen mit dem Netz der Starkstromleitungen und Transportanlagen die flacheren Trümmerfelder der um sie herumliegenden Wohnviertel. Obwohl die Bolschewisten den deutschen Angriff erwarteten und ihm durch Massenaufgebote an Waffen und Truppen die Kraft zu nehmen versuchten, drang der wichtige deutsche Stoß in den Raum zwischen dem am weitesten nördlich gelegenen Traktorenwerk und der südlich davon liegenden Maschinenfabrik „Rote Barrion“ ein. Die Bolschewisten entfestigten zur Abwehr eine Materialschicht, aber unsere Infanteristen und Panzer erreichten dennoch nach erbitterten Straßenkämpfen das Wolgauer und stürmten die dort liegende Ziegelei. Nördlich davon drangen weitere Angriffsteile in die weitläufigen Anlagen des Traktorenwerkes ein und erreichten auch dort im weiteren Vorstoß mit ihren Spigen die Wolga. Um unseren Truppen ihren Erfolg streitig zu machen, zogen die Bolschewisten am Ostufer der Wolga ihre Reserven zum Gegenstoß zusammen. Bei dem Versuch, den Strom zu überqueren, wurden diese Kolonnen vom Feuer der deutschen Geschütze erfasst und zusammengeklagen. Nochmals versuchten die Bolschewisten, den Verteidigern des Traktorenwerkes Hilfe zu bringen, da griff unsere Luftwaffe ein. Sturzflugzeuge legten mit ihren Bomben einen Ring um das Werk, so daß kein Fahrzeug, keine Waffe und kein Mann in die Werkgebäude gelangen konnten. Unsere Schlachtgeschwader zersprengten die Reste der Entfestigungsgruppen. Noch am Vormittag wurde der Widerstand im Traktorenwerk gebrochen, wo sich die Bolschewisten in den Trümmern mehrgeschossiger Häuser und Hallen, in unterirdischen Veranlagen sowie zwischen zerfallenen

Eisenkonstruktionen verzweifelt zur Wehr setzten. Gegen Mittag bauten unsere Truppen ihren Erfolg durch Erstürmung der westlich vom Traktorenwerk liegenden Häuserblöcke weiter aus. Den Nachmittag über wurde das gewonnene Kampfgelände noch von versprengten Widerstandsnestern gesäubert, so daß am Abend des 15. Oktobers diese wichtige Nordbarrion aus der Festung Stalingrad herausgebrochen war.

Im nordwestlichen Kaukasus bauten Infanterie-Regimenter ihre Erfolge weiter aus und nahmen Stützpunkte, deren Häuser mit Handgranaten und blander Waffe vom Feind gesäubert werden mußten. Weitere Angriffe deutscher und sowjetischer Truppen brachten das den Stützpunkten benachbarte Berggelände in unseren Besitz. An der Straße nach Tsapsa gehen die hartnäckigen Kämpfe im Quellgebiet des Pischich, eines Nebenflusses des Kuban, weiter. Unsere Truppen nahmen hier nach Einbruch in stark ausgebaute Stellungen den Knotenpunkt mehrerer Verbindungsstraßen und einige Höhenzüge, die für die weitere Kampfführung besonders wichtig sind. Starke Luftangriffe unserer Sturzflugzeuge richteten sich gegen bolschewistische Batterien an den Hängen der tiefeingeschnittenen Täler, die durch ihre überhöhte Lage den Talgrund mit der Vormarschstraße beherrschten. Schon tags zuvor hatten Gebirgsjäger dort einen bolschewistischen Artilleriestab und eine vorgeschobene Beobachtungsstelle ausgehoben. Am 15. 10. wurden nun die feindlichen Geschütze durch Bomben und Beschuß mit Bordwaffen niedergelämpft, so daß sich die Verbände des Heeres zu ihren Tageszielen durchkämpfen konnten.

Rampf- und Sturzflugzeuge griffen trotz ungünstiger Witterung weiterhin den Nachschubverkehr der Bolschewisten im mittleren Abschnitt der Ostfront bei Tag und Nacht an. Betriebsanlagen, Lagerstuppen und Güterzüge wurden unaufhörlich bombardiert und in Brand geworfen. Bahnkörper und Gleise wurden im Reihenwurf unterbrochen. U. a. wurde ein langer Munitionszug von 16 schweren Bomben getroffen und gänzlich vernichtet. Sieben weitere Güterzüge sowie eine große Anzahl Lastkraftwagen in Umkleestationen brannten nach Bombeneinschlägen aus.

## Die Schlichtern.

Ueber die politische Moral der Briten herrscht auf der ganzen Welt nur eine Meinung. Wenn die Völker, die mit England offen oder heimlich verbündet sind, jetzt mit ihrer Kritik zurückhalten, so hat das keine natürlichen Gründe. Was sie eigentlich über ihre „Freunde“ denken, dafür gibt es genug Beispiele. Es braucht in diesem Zusammenhang nur daran erinnert zu werden, wie die Engländer nach dem ersten Weltkrieg von ihren damaligen Verbündeten beurteilt worden sind, oder an die Kritik, die Houston Stewart Chamberlain, der Schwiegerjohn Richard Wagners, an seinen Landsleuten geübt hat. Auch gibt es Beispiele genug dafür, daß Leute auf der Insel selbst die Brüchigkeit der politischen Moral nicht nur zugeben, sondern sie auch noch verherrlichen.

Neuerdings ist es ein Mister Ferdinand Luchy, der auf diesem Gebiete einiges leistet, wobei bemerkenswert ist, daß ihm dazu die Churchill nahestehe, „Daily Mail“ ihre Spalten zur Verfügung stellt. Er ist der Ansicht, die britische Regierung lege noch allzu viel Wert auf das Völkerrecht, rühmt die Schandtat von Dran, Datar, Syrien und Madagaskar, meint dazu, das alles „sei längst nicht genug“, man müsse mit den Neutralen (also im besonderen mit den von den Engländern ins Unglück gerittenen Franzosen) ganz anders reden, und man dürfe nicht mehr so „schlichtern“ sein wie bisher. Da haben wir es also: der Grundzug des Wesens der politischen Praxis der Engländer ist Schlichternheit. Wer nicht glaubt, daß aus dieser Grundhaltung heraus, in Angleichung an bolschewistische Methoden, z. B. deutsche Gefangene von Briten mißhandelt werden, zählt einen Schilling.

Es kommt noch schöner. Der Grund zu dieser „Schlichternheit“ ist nach dem Mister Luchy „zum Teil das Gefühl, daß sich unsere Regierung nicht stark genug fühlt, noch mehr Unannehmlichkeiten zu riskieren“. Das heißt also auf gut deutsch: Churchill und Konsorten würden noch ganz andere Schändungen göttlichen und menschlichen Rechts auf ihr Kernholz nehmen, wenn sie nicht Angst vor Vergeltungsmaßnahmen hätten. So sehen also die Schlichtern ohne Ober- und Unterleitung aus. Uns ist auch das nichts neues. Nur weil z. B. in Versailles Lloyd George fürchtete, Frankreich könne zu mächtig werden und die Herrschaft über die britische Domäne Europa an sich reißen, sah er sich veranlaßt, die Forderung Clemenceaus, Deutschland völlig zu zerschlagen, seine Zustimmung zu versagen. Und nur weil sich ungleich mehr englische Gefangene in deutschen Händen befinden wie umgekehrt, sieht sich die Regierung Sr. Majestät veranlaßt, nicht noch ganz anders gegen tapfere deutsche Soldaten vorzugehen. Wie „schlichtern“ sie auf diesem Gebiete ist, beweist der begründete Vorwurf der bewußten Fälschungen, den sie sich, wie an anderer Stelle dieser Nummer des „E. V.“ zu ersehen ist, von amtlicher deutscher Seite machen lassen muß.

Ein Beispiel von britischer „Schlichternheit“ auf einem anderen Gebiet wird eben bekannt. Der Londoner Nachrichtendienst, der an den Sorgen um die Versorgungsschiffahrt nicht vorübergehen kann, teilt jetzt mit, daß die Deutschen „nach ihren eigenen Angaben“ 12 Millionen BRZ feindlichen Handelsschiffsraums versenkt hätten. In ihrer Schlichternheit stellt diese amtliche Stelle einfach die Ziffern um. Die letzten deutschen Mitteilungen sprechen nämlich von 21 Millionen, genauer von 21,3 Millionen. Dazu kommen, wie die Briten genau wissen, über 1,3 Millionen BRZ, die nach der letzten vorliegenden Aufstellung (aus dem Mai ds. Jrs.) die Italiener, und rund zwei Millionen, die (bis zum Juli) die Japaner versenkt haben, was überhaupt verschwiegen wird. Im ganzen haben also die Gegner fast 25 Millionen BRZ verloren, wobei die zwar nicht uns, aber den Briten bekannten Verluste durch Minen und an solchen Schiffen, die schwer beschädigt wurden, nicht mitgezählt sind. Hierzu sei erwähnt, daß der englische Politiker Lord Strabolgi im Juli in der argentinischen Zeitung „Razon“ erklärte, die Alliierten gäben die Schiffsverluste ihrer Gegner im allgemeinen richtig an, also die schlichtern Leute der britischen Nachrichtenstelle Lügen strafe.

Berlin, 16. Okt. 4-Gruppenführer Generalleutnant a. D. Dr. h. c. Ewald von Nassow wurde auf dem Luftwaffenfriedhof feierlich beigesetzt. Reichsstudentenführer 4-Gruppenführer Scheel hielt die Gedächtnisrede.

Frankfurt a. M., 16. Okt. Hier trafen in einem Sonderzug aus Vissabon die Mitglieder der bisherigen deutschen Botschaft in Brasilien mit Botschafter Prüfer und der Reichsdeutschen Kolonie, insgesamt 150 Deutsche, ein. Staatssekretär Weigand empfing die Rückkehrer, die im Kaiserpaal des Ritters begrüßt wurden.

Budapest, 17. Okt. Eine Abordnung der ungarischen Staatsjugend reist unter Führung des Landesjugendführers Feldmarschall Beldy nach Helsinki, um die Beziehungen zwischen der ungarischen und finnischen Staatsjugend enger zu gestalten. Die ungarische Gruppe wird bei einem Festabend im Nationaltheater in Helsinki Volkstänze und Volkslieder vortragen.

## Hervorragende Waffentaten.

Das Ritterkreuz erhielten 4-Oberführer Gille, Komm. eines 4-Reg., Oberstl. Schmidt-Ditt, Führer eines Panz.-Reg.; Oblt. d. R. Kirche, Kompanieführer in einem Pion.-Bat.

Berbert Gille, 1897 als Sohn eines Fabrikbesizers in Gendersheim am Harz geboren, zeichnete sich am Kuban als Führer einer Vorausabteilung durch hervorragende Tapferkeit und Entschlußkraft aus. Gustav Albrecht Schmidt-Ditt, 1896 als Sohn des Staatsministers a. D. Dr. Schmidt-Ditt in Berlin geboren, schuf Mitte Mai bei den schweren Kämpfen im Raume von Charkow die Vorausabteilungen für einen entscheidenden Kampferfolg. Heinz Kirche, 1911 als Sohn eines Optikers in Jittau geboren, befehligte Ende September aus eigenem Entschluß eine Höhe westlich Krymskaja und hielt sie gegen den Ansturm überlegener feindlicher Kräfte. Durch überraschenden Platanenangriff warf er die Bolschewisten im Nahkampf zurück und trug so entscheidend zu den späteren Erfolgen seiner Division bei. Oblt. Kirche gehört seit 1929 der 53. an. Nach Ablegung der Prüfung auf der Hochschule für Lehrerbildung in Hirschberg war er zuletzt als Landjahrführer in Ostpreußen tätig. Im Sept. 1934 wurde er zum Unteroffizier befördert und zum Reserve-Offiziersanwärter ernannt. Im Mai 1938 wurde er Leutnant d. R. im Pion.-Bat. 21 und am 1. Sept. 1940 Oberleutnant. — Ferner erhielt das Ritterkreuz Hptm. Bennemann, Gruppenkomm. in einem Jagdgeschwader. Helmut Bennemann, 1915 zu Wanne-Eidel ge-

boren, hat bereits 50 Flugzeuge abgeschossen, darunter elf englische.

Ritterkreuzträger Major Orthofer, Kommandeur eines Sturzfluggeschwaders, erlag in einem Kriegslazarett einer schweren Verwundung, die er an der Ostfront erlitten hatte. Am 13. Oktober erlag der Breslauer Ritterkreuzträger Hauptmann d. R. Karl Grewe, seiner schweren, im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung.

## Neue japanische Landung auf den Salomoneninseln.

Das Marineministerium der USA teilt mit, daß eine große Anzahl Japaner auf Guadalcanar gelandet ist, wo die Kämpfe zu Lande weitergehen. Die amerikanischen Stellungen werden mit Artillerie beschossen. Eine große Formation japanischer Schiffe wurde bei der Sportland-Insel beobachtet. Guadalcanar ist eine der größten der Salomonen-Inseln; sie liegt im Südosten des Archipels.

## Ein Jahr Kabinett Tojo.

Am 18. Oktober ist das Kabinett Tojo ein Jahr im Amt. Die japanische Presse erklärt, in den zehn Monaten dieses Krieges seien 120 Millionen Menschen verschiedener Sprachen, Rassen und verschiedener Kultur in einem gigantischen Unternehmen unter Japans Führung vereint worden, um den Wiederaufbau Großasiens durchzuführen.



General der Flieger Ritter v. Greim bei den Abwehrkämpfen von Rischew. Pz.-Kriegsb. Krause, Pz.-Sch.



Fahrt durch menschenleere Straßen Stalingrads. Pz.-Kriegsbericht. Herber, Sch.

Der neue DRB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.